



Briefe

Günstige Preise für Top-Leistung

Ausgangslage

Die Preise der Post sind immer wieder ein Thema öffentlicher Diskussionen. Allerdings ist man sich oft nicht bewusst, dass der durchschnittliche Haushalt in der Schweiz jährlich nur rund 0,1 Prozent seiner Ausgaben für die Beförderung von Briefen und Paketen ausgibt. Das entspricht einem Betrag von rund 80 Franken pro Jahr. Um herauszufinden, ob die Preise hoch oder tief sind, bietet sich ein Vergleich mit dem Ausland an. Genau dies macht der jährlich erhobene Briefpostindex auf eine wissenschaftlich genaue Art.

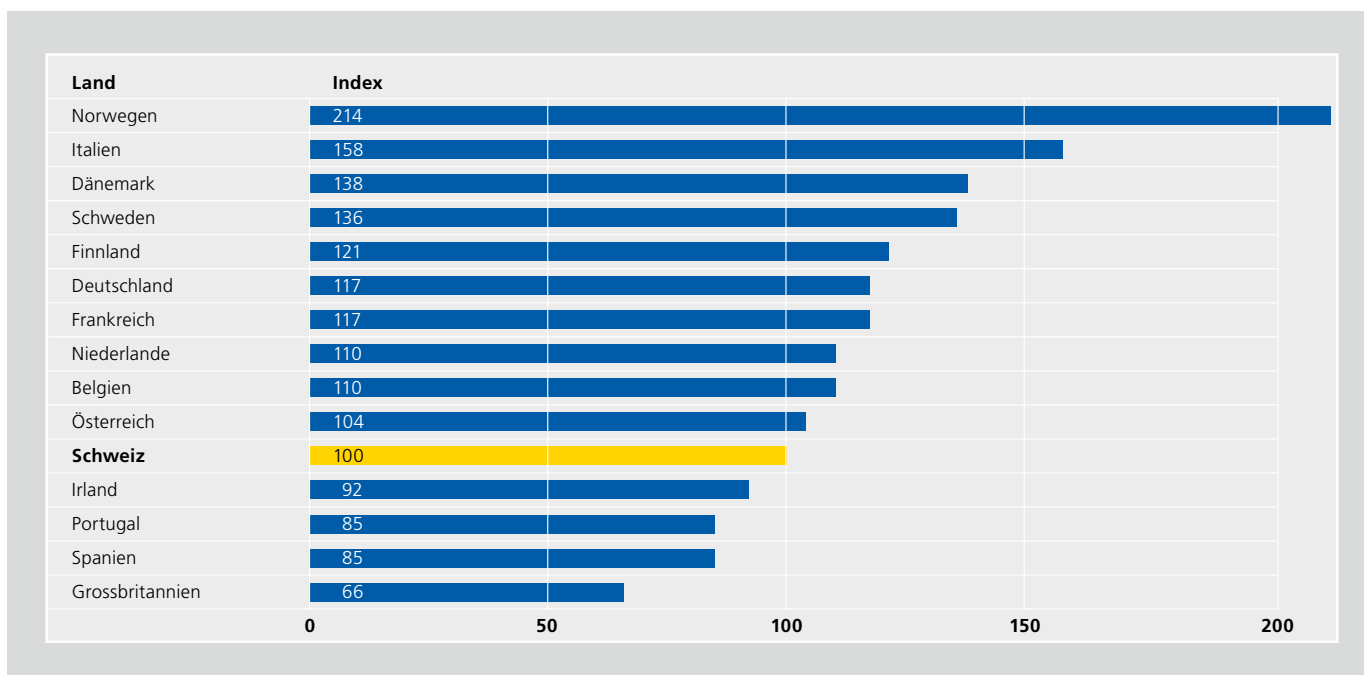
Fakten und Zahlen

Briefpostindex (BPI) – eine an der Universität Freiburg entwickelte Methodik
Will man sich ein vollständiges Bild über die Briefpreise als Ganzes verschaffen, sind die verschiedenen Kategorien von Briefen gleichzeitig zu betrachten und entsprechend ihrer Nachfrage zu gewichten. Das macht der so genannte Briefpostindex (BPI), den Professor Hans Wolfgang Brachinger, der Leiter des Forschungszentrums für Wirtschaftsstatistik CEStat.ch an der Universität Freiburg im Auftrag der Post entwickelt hat.

Der BPI beruht auf dem Warenkorb aller von der Post für die Privatkunden am Schalter angebotenen Briefkategorien. Diese werden nach der Häufigkeit gewichtet, mit der sie die Schweizer Konsumentinnen und

Konsumenten tatsächlich verschicken. Diese Methode beruht auf dem Indexkonzept nach Laspeyres, das bei Preisvergleichen weltweit seit vielen Jahren angewendet wird. Die Post schneidet beim BPI gut ab (vgl. Grafik 1). Sie erreicht den fünften Rang der fünfzehn wichtigsten Vergleichsländer in Europa. In Deutschland und Frankreich kosten Vergleichsbriefe beispielsweise 17 Prozent mehr, in Schweden und Dänemark sogar knapp 40 Prozent mehr. Italiener müssen sogar knapp 60 Prozent mehr zahlen für ihre Briefe. Der BPI zeigt, dass die Briefpreise in der Schweiz im Vergleich zum Ausland eher tief sind. Der Briefpostindex wird seit der ersten Erhebung 2006 vom Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr und Energie (UVEK) für die Messung der Zielerreichung verwendet und von der Postregulationsbehörde in ihrem Jahresbericht veröffentlicht.

Grafik 1: Schweizerischer Briefpostindex 2010 (Stand: 15. Januar 2010)



Berücksichtigt werden Briefe bis 1 kg, ohne höherwertige Sendungen; Listenpreise für Einzelsendungen (wechsellkursbereinigt). Index Schweiz = 100.

Grafik 2: Preisentwicklung A-Post 0–100 Gramm seit Postreform 1998 (in CHF)



Nicht alle Faktoren sind berücksichtigt

Folgende Faktoren, die im aktuellen Briefpostindex nicht berücksichtigt sind, würden die Rangierung der Schweizerischen Post im Ländervergleich zusätzlich verbessern.

- Der Briefpostindex bezieht die unterschiedliche Qualität der erbrachten Leistungen nicht in den Preisvergleich mit ein. Da die Qualität der Briefdienstleistungen der Schweizerischen Post im europäischen Vergleich sehr hoch ist, erhalten Schweizerinnen und Schweizer von ihrer Post mehr Qualität zum gleichen Preis. In Spanien und Irland sind die Briefe zwar günstiger, im Jahr 2008 erreichten dort aber beispielsweise nur rund 80 Prozent der A-Post-Briefe ihr Ziel rechtzeitig. In der Schweiz waren es hingegen 2009 fast 98 Prozent.
- Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden die Briefformate, die bei der Schweizerischen Post sehr grosszügig ausgelegt werden. Beispielsweise gilt das hierzulande am meisten gebrauchte Format C5 (Umschlag für einmal gefaltete A4-Seiten), das bis 100 Gramm für A-Post einen Franken kostet, bei der Deutschen Post bereits als Grossbrief und kostet mindestens € 1,45.
- Die in der Schweiz überdurchschnittlich hohen Lohnkosten wurden nicht eingerechnet.
- Ausserdem müssen die Schweizerinnen und Schweizer im europäischen Durchschnitt weniger lang arbeiten, um sich einen Brief leisten zu können. Die Kaufkraft wurde beim Preisvergleich nicht berücksichtigt.

Einzelpreisvergleich bis 20 Gramm

Auch wenn Einzelpreisvergleiche für sich allein kein repräsentatives Bild ergeben, finden solche Vergleiche immer wieder Eingang in die öffentliche Debatte.

Wie teuer ist die Schweizerische Post nun bei den Briefen, die leichter als 20 Gramm sind und knapp die Hälfte aller Sendungen ausmachen?

Briefe teilen sich in der Schweiz in zwei Hauptkategorien: Massensendungen und Einzelsendungen. Bei Massensendungen, die vor allem von Geschäftskunden benutzt werden, wendet die Post eine differenziertere Preisgestaltung an: Jede 10-Gramm-Stufe hat einen eigenen Preis.

Für Einzelbriefe der Kategorie von 0 bis 100 Gramm kennt die Schweizerische Post nur je einen Preis für A- beziehungsweise B-Post. Das hat den Vorteil, dass Kleinkunden ihre Briefe nicht zuerst wägen müssen, um die korrekte Frankatur bestimmen zu können. Gleichzeitig hat es den Nachteil, dass die Preise bis 20 Gramm zumindest bei den A-Post-Briefen nicht zu den günstigsten gehören (teurer sind hier Finnland, Dänemark und Norwegen), während die schwereren Einzelbriefe sehr gut abschneiden. Der Grund liegt darin, dass einige Postgesellschaften bei der 20-Gramm-Grenze deutliche Preissprünge eingebaut haben. Wie sich das in der Summe auswirkt, zeigt der Briefpostindex (vgl. Grafik 1).

Entwicklung der Briefpreise

Per 1. Juli 2009 hatte die Post die Preise für grosse Briefe vereinfacht und einen Grossteil der übrigen Preise für Geschäftskunden gesenkt. Diese mit dem Preisüberwacher getroffene Vereinbarung beinhaltete Preisvorteile im Wert von rund 200 Millionen Franken pro Jahr. Davon profitieren heute die Konsumenten und die Wirtschaft. Angesichts steigender Kosten bei heute bereits hochgradig effizienten Prozessen hat die Post kaum eine andere Wahl, als mittelfristig die Preise für ihre Briefdienstleistungen anzuheben. Die letzte Anpassung bei den Standard-Einzelsendungen datiert aus dem Jahr 2004. Seit 1998 sind die Preise für A-Post Briefe bis 100 Gramm real (unter Berücksichtigung der Teuerung) sogar leicht gesunken. (vgl. Grafik 2)

Preisregulierung

Die Post erbringt heute in der Schweiz eine qualitativ hochstehende Grundversorgung zu preiswerten Bedingungen. Dies zeigen die internationalen Vergleiche. Eine sektorielle Preisregulierung nach bisheriger Praxis ist grundsätzlich nur solange nötig, wie ein Restmonopol besteht. Nach der vollständigen Marktöffnung sollen Auflagen zu distanzunabhängigen Preisen wie in der EU einzig für ausgewählte Produkte von Kleinkunden vorgeschrieben werden (Einzelsendungen).

Weiterführende Informationen

www.post.ch/politik

Position der Post

- Der Briefpostindex 2010 zeigt, dass die Briefpreise der Post zu den günstigsten in Europa gehören. Würden Faktoren wie Qualität, Formatrestriktionen, Lohnkosten oder Kaufkraft berücksichtigt, stünden die Preise der Post noch besser da.
- Im Briefpostindex werden alle Briefkategorien angemessen berücksichtigt, und entsprechend der gesamtschweizerischen Sendehäufigkeit gewichtet.
- Tarifanpassungen müssen für die Post in Zukunft möglich sein, um weiterhin Qualität und Dienstleistungen anbieten zu können, wie sie von ihren Kunden gefordert werden.